

**10 Kunstschaaffende „Malerei“  
20. März bis 24. April 2011  
Galerie am Leewasser, Brunnen**

**Home, 2011  
Zu den Bildern von Reto Scheiber**

Eine klare Anordnung: sechs quadratische Bildtafeln gleicher überschaubarer Grösse (50 x 50cm) in zwei Dreierreihen übereinander, eine siebte Tafel separat für sich allein montiert. Auf jedem der Bilder, die nach einer durchdachten Regie neben- und übereinander angeordnet sind, ist dieselbe identische sechseckige Figur eingemittet. Unterschiede gibt es bei der farbigen Anlage der Bilder, deren Ausführung mit Acrylfarbe ohne auffallende Handschrift gehalten ist. Die Konturen der Zeichnung und Flächen sind scharfkantig, geradlinig. Die Bilder sind auf den ersten Hinblick um die höchstmögliche Anonymisierung und Verwischung jedes persönlich-subjektiven Expressionsvermögen bemüht. Der zweite Hinblick zeigt, dass die Oberflächen mit minimaler Textur versehen sind, welche dem, durch den Firnislack verstärkt, an Lacktafeln eines Automobilsignets oder an Serigraphien erinnernden Duktus zuwiderlaufen und eine malerische Wirkung eben noch zulassen. Analog zur Verwendung von Standardfiguren der Geometrie in der Zeichnung ist die Farbsetzung mittels Primär- und Sekundärfarben und ihren Komplementärkontrasten ausgeführt, die nach der Farbenlehre des Bauhausmeisters Johannes Itten orientiert sind. Vorstellbar ist die Erweiterung aus diesen sechs Standardvarianten heraus um ins Unendliche führende Farbkombinationen. Der Maler hat als erstes Glied der Entscheidungskette zum Werk hin die Stabilität der Mathematik eingesetzt, welche den Entwurf durch implizit unantastbare und nicht in Frage zu stellende naturwissenschaftliche Grundlagen nach allen Seiten hin absichert. Die hier eingesetzten Formen und Farben können nach kulturgeschichtlichen Kriterien vermittelt, erläutert und erklärt werden. Symbolische und ikonographische Verweise und Bezüge liegen auf der Hand, wobei es je nach Provenienz metaphysischer Deutungshorizonte unterschiedliche Akzente zu erläutern gäbe. Bleibt zu erwähnen, dass sich die unbehandelt belassene, weisse Grundierung in den breiten Linien der sechseckigen Innenfigur wiederholt. Die Innenfigur pendelt dabei je nach Sehweise zwischen flächiger Sternform und perspektivisch-isometrischer Würfelgestalt hin und her, wobei die obere Dreierreihe die Würfelansicht von unten, die untere Reihe von oben zeigt. Damit ist eine absolut minimierte perspektivische Konstruktion auf die Ebene projiziert und die Bilder sind als verborgene Spielerei in einem streng regulierten Diskurs aufgefasst. Dass die Reihe mit ins Unendliche variierten Abwandlungen – nicht der Form – sondern der Farbe nach fortgesetzt werden könnte, weist auf die Möglichkeit der von jeder wissenschaftlichen Berechenbarkeit sich immer weiter entfernenden Subjektivität hin. Im Rahmen der festgelegten Form würde jedem neu zu malenden Bild ein aufgrund emotionaler Beweggründe gestaltetes Farbkonzept unterlegt und jedes weitere Bild mit einem überraschenden Farbereignis versehen sein. Solche Reihungen sind aus der „minimal art“

der 70er Jahre des 20. Jahrhunderts geläufig. Es stellt sich die Frage nach dem nicht kalkulierbaren Mehrwert dieser sechs Bilder. Wo ist die Anarchie in diesem geordneten Kosmos zu finden? Wo ist der schmale Riss ins Ungedechte hinein verborgen? Das interessiert den Schreibenden, ohne zunächst eine Antwort darauf zu finden. Vielmehr sei der Künstler zitiert, der es soweit gar nicht kommen lassen möchte. Er will diese Arbeit als paraphrasierten Vorschlag oder vielmehr als Angebot verstanden wissen, die Gestaltform symbolisch, theologisch relevant zu deuten. Dabei kündigt das Weiss der Tafeln von der Realität Gottes und seinem unfassbaren Licht, das im gläsernen Prisma aufgebrochen den Reichtum des uns sichtbaren Farbenspektrums aufscheinen lässt. Analog dazu verkörpert die separate graue Tafel von der materiellen Mischung aller Farben. Ebenso sei mit der Würfelgestalt sowohl an das die Gemeinschaft Gottes mit Frau und Mann umfassende Haus des Lebens als auch bildhaft abstrakt an die vom "Himmel" auf die Erde sich senkende, verheissene "Neue Stadt" erinnert, wie sie im Buch der Offenbarung der Bibel visionär ausgebreitet ist. Die Unter- und Aufsicht des Würfels stellt dabei die Senkung von oben nach unten dar. In der Dualität des die Würfelgestalt wie ein Schutzwall umgebenden Rahmenbalkens ist männliches und weibliches Wesen angedeutet, das gleichwertig und nicht hierarchisch aufeinander angewiesen ist. Ohne Schutz ist das "Haus" gefährdet, ohne "Haus" gibt der Schutz keinen Sinn. Das ungetrübte Weiss, die Vergegenwärtigung des alles ins Leben rufenden Schöpfers, hält in der Durchdringung von Fläche und Zeichnung den Gedanken bereit, dass jede Vorstellung Gottes in dogmatischen Kausalzusammenhängen nicht zulässig ist, sondern einzig in der Form menschlicher Gemeinschaft ihre legitime "Sprache" findet. Hier verlässt der objektiv fassbare Entwurf der Bilder den Boden der Tatsachen und wendet sich der kontemplativen Beschauung des das Göttliche meditierenden Intellekts zu. Jedem Betrachtenden ist es freigestellt, diesen Deutungshorizont für sich in Anspruch zu nehmen, der ein Zeugnis des bislang erfahrenen und noch zu erfahrenden Lebens Reto Scheibers ist.

Stephan J. Tramèr (15. März 2011)